

TAGE WIE DIESER

Es gibt Tage, die fangen gut an, gehen dann so mäßig weiter, dunkeln heftig nach, um dann strahlend und positiv zu enden. Auf jeden Fall immer gerade so, wie man es selbst gar nicht erwartet. Tatort Hamburg, alles entspannt, der Gig ist am Samstagabend, Stadtteilkulturzentrum wird 25, großer Aufriss mit Bühne im riesigen, schön beleuchtetem Innenhof (Blaue Hofnacht soll's werden) und es wird eine Solo-Show. Also einfach mit leichtem Gepäck ab in den Norden, am Abend vorher lokale Bekanntschaften gepflegt und den Samstag mal ganz ruhig rankommen lassen. Die Wetterlage ist gemischt bis bedeckt, soll ja alles draußen sein, es ist Spätsommer und in Hamburg weiß man ja nie – aber was soll schon passieren.

Der gut eingestellte und exzellent gelaunte Tourbegleiter (bei einzelnen Auftritten müsste es ja eigentlich anders heißen) holt mich am Nachmittag im Hotel ab und wir inspizieren den Auftrittshof: eine feine Anlage, schöne Bühne, schöner Hof und es regnet. Soll aber aufklaren. Die Bühne ist überdacht und groß. Wenn's nicht aufhört, kommt das Publikum halt mit auf die Bühne! Witzele ich. Soundcheck! Stampfbrett für den Beat, meine feine SDW Akustik, alles am Start! Vielleicht sollte ich noch die Saiten? Ein Blick in den Koffer genügt, um den Plan aufgrund von Nichtvorhandensein selbiger spontan fallen zu lassen. Zum Einzelauftrittsbegleiter geraunt: Also, Ersatzsaiten habe ich irgendwie vergessen! So gegen 17 Uhr in Deutschland am Samstag. Der Musikalienhandel macht jetzt das erste Bier, aber garantiert nicht mehr den Laden auf. Jürgen kommt ja auch! meint der Gutgelaunte, was sich mir inhaltlich nicht erschließt, wir machen Soundcheck und entspannen uns in Richtung Showtime ab 21.00 Uhr.

Wir haben da einen Raum für uns, der in diesem Kulturzentrum sonst für den runden Tisch (der Tisch ist auch wirklich rund) genutzt wird und auch „Der Runde Tisch“ heißt. Am runden Tisch sind ja alle gleich und alles ist toll und demokratisch und irgendwie war das so wieso alles so schön, dass mich der „learning by burning“-Schalk im Nacken erwischte, und als es dann auf die Bühne ging – der Hof sehr schön in blaues Licht

getaucht und die Regenwolken gerade weg – und ich in ein sehr übersichtliches Publikum schaute, das immer wieder ängstlich zum Himmel blickte, dachte ich, Verstärkung ist ja positiv und Ängste kann man ja positiv verstärken: Guten Abend. Was für ein wunderschönes Ambiente, klasse, dass ihr da seid. Schade, dass es gleich regnet!

Die Leute schauten verstohlen nach oben, grinsten und überlegten, ob sie nicht doch in eine der anderen Veranstaltungen, die innen stattfanden, verschwinden sollten. Doch nein, das Oeuvre des Sängers schien sie zu sehr zu interessieren. So begann ein ganz entspanntes Konzert, das nach zehn Minuten durch heftig einsetzenden Regen das erste Mal gestört wurde. Da heftiger Regen nicht aufhören wollte, lud ich das Publikum kurzerhand zu mir auf die Bühne ein. So folgten noch zwei Songs, bei denen ich mich wie Rolf Zuckowski fühlte. Nach Einsetzen heftiger Windböen beschlossen wir doch: abbrechen und drinnen weiter machen!

Nach 20 Minuten ist umgeräumt, mittlerweile das ganze Publikum der anderen Veranstaltungen ebenfalls im großen Saal: gerappelt voll, die Leute stehen sogar in den Gängen, so ist's schön! Also los, alles locker, alles gut bis zu „Leise“. Ganz leise entschlich sich nämlich mal wieder die erste Zeile der 2. Strophe, obwohl ich diesen Song, wie auch andere, bei denen ich die berühmten Text-Aussetzer habe, hunderte Male live gespielt habe. Dankenswerterweise erklingt da von vorne links aus dem Publikum die Stimme eines kleinen Jungen: „Als die Spannung nachließ, dachten wir jetzt ist Schluss ...!“ Großes Gelächter, ich blinzelte irritiert, muss Mama zu Hause den Song wohl häufiger hören. Dankbar gegenüber der nächsten Generation von Stoppok-Fans machte ich mich völlig beruhigt und gelassen – weil, was sollte heute noch schief gehen? – an den weiteren Vortrag. Sinnigerweise riss mir die G-Saite in dem Moment, als ich die erste Zeile von „Sei nicht sauer“ („In der Küche auf dem Tisch das Kartoffelschälmesser ...“) intonierte. Normalerweise auch nicht so dramatisch, aber ohne Ersatzgitarre und Ersatzsaiten dann doch eine Herausforderung.

Da kam dann der gutgelaunte Einzelauftrittsbegleiter voll zum Tragen und ich sehe Herrn Feuerlein (Jürgen), seines Zeichens unser vorzüglicher Bandbackliner, an seinem einzigen freien Samstag im Jahr, mit einem Satz Saiten auf die Bühne gesprungen und die Sache nimmt für alle Beteiligten ein harmonisches, fast schon kitschig schönes Ende.